



九州大学  
KYUSHU UNIVERSITY

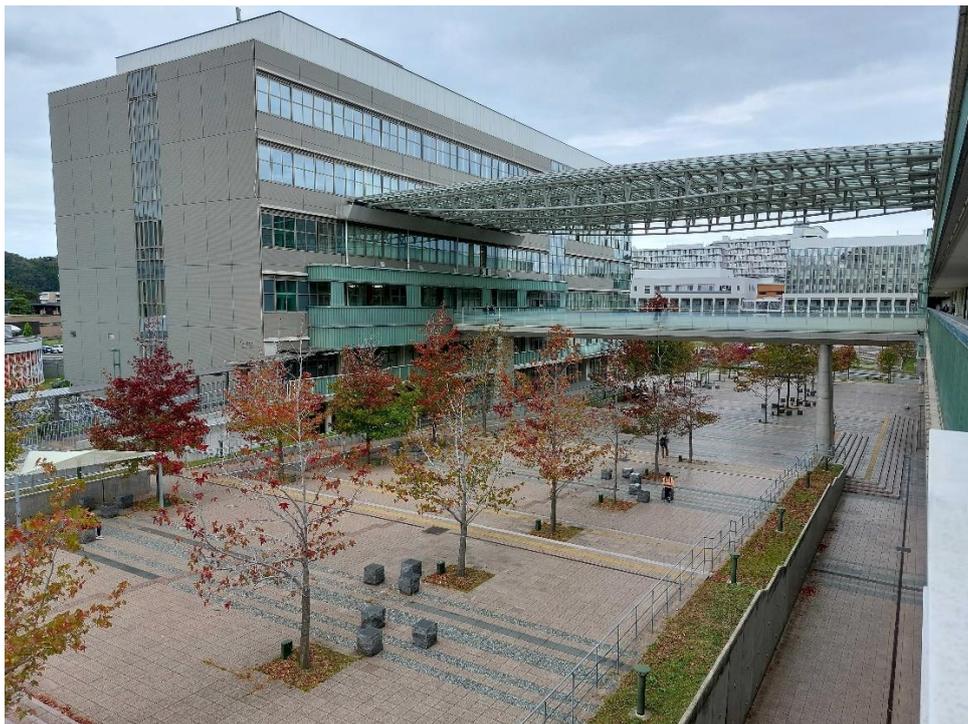
JOHANNES GUTENBERG  
UNIVERSITÄT MAINZ



# Erfahrungsbericht

Kyushu University

Japan



Lea Duttenhofer

Oktober 2022 bis März 2023

## Bewerbungsverfahren

Für meine Bewerbung habe ich ein Motivationsschreiben, meinen Lebenslauf und mein aktuelles Transkript an Frau Karstadt geschickt. Sie hat alle Unterlagen an Frau Fehser weitergeleitet, die mich dann kontaktiert hat. Aufgrund von Corona und den damit zusammenhängenden Einreisebestimmungen nach Japan hat sich das Auslandssemester leider immer weiter verschoben, aber letztlich wurde ich dann doch endlich für den ersten Austausch im Wintersemester 2022/2023 zugelassen.

Anfang März wurden wir dann von der Kyushu University (KU) kontaktiert, haben Zugangsdaten für einen Pre-Arrival-Online-Assistent bekommen und mussten dort sämtliche Dokumente einreichen für die Bewerbung an der KU. Erforderlich waren u.a. das Bachelor-Zeugnis (auf Englisch), ein aktuelles Transkript (musste beim Studienbüro in Englisch angefragt werden), ein Letter of Recommendation (von Prof. Besenius), eine Kopie des Reisepasses, je ein Study & Research Plan, ein Englisch-Sprachnachweis (kann beim FB05 an der JGU kostenlos absolviert werden) und ein aktuelles (!) biometrisches Passbild. Über Syllabus konnten wir uns vorab die Vorlesungen/Veranstaltungen raussuchen, die wir belegen wollten. Die Veranstaltungen sollten insgesamt mindestens zwei Credits einbringen. Bezüglich der Wahl des Arbeitskreises hat uns Prof. Besenius vorab eine Liste mit den Websites sämtlicher Chemie-AKs an der KU geschickt, aus der wir uns drei Arbeitskreise aussuchen konnten.

Im Laufe des Bewerbungsprozesses bzw. über den Pre-Arrival-Assistent sind mit der Zeit immer wieder neue Informationen eingetroffen, z.B. welche Unterlagen noch fehlen. Auch der Stand zur Ausstellung des CoEs (Certificate of Eligibility, das wichtigste Dokument zur Beantragung des Visums) wurde dort angezeigt und stetig aktualisiert. Die Bewerbung für einen Wohnheimplatz wurde ebenfalls über den Pre-Arrival-Assistent organisiert. Über die Wohnungssuche mussten wir uns generell keine Sorgen machen, da für alle Internationals ein Wohnheimplatz für die ersten sechs Monate an der KU sicher ist.

## Visum

Für die Beantragung des Visums habe ich regelmäßig die Internetseite der Japanischen Botschaft besucht und mich informiert, welche Dokumente notwendig waren. Gerade in Zeiten von Corona haben sich die Anforderungen/Bedingungen oft geändert. Am wichtigsten war das CoE, das von der KU per Post aus Japan zugeschickt wurde. Sobald das angekommen war, bin ich mit dem Original-CoE und allen weiteren Dokumenten (Formulare, Reisepass, Passfotos etc.) nach Frankfurt zum Konsulat gefahren und habe dort alles abgegeben. Nach etwa zwei Wochen wurde ich per E-Mail benachrichtigt, dass mein Visum abholbereit sei. Dann bin ich wieder nach Frankfurt gefahren und habe meinen Reisepass mit Visum dort abgeholt. Das Original-CoE bekommt man dann auch wieder zurück und muss dieses auch unbedingt bei der Einreise nach Japan mit sich führen und es am Flughafen in Japan abgeben.

## Flüge

Der Flug nach Japan (und der Rückflug nach Deutschland) sollten unbedingt möglichst frühzeitig gebucht werden, denn Flüge nach Japan sind leider sehr teuer und werden mit der Zeit immer teurer. Ich habe meine Flüge etwa dreieinhalb Monate vor dem Abflugdatum gebucht und war damit leider schon viel zu spät. Außerdem empfehle ich, unbedingt direkt bei der Airline (Lufthansa/All Nippon Airways/...) zu buchen. Ich habe meinen Flug bei expedia mit der Option zum kostenlosen Umbuchen gebucht. Die Umbuchung meines Rückflugs hat mich dann aber leider trotzdem viel Zeit, viele Nerven und viel Geld gekostet. Meine Gesamtausgaben für Hin- und Rückflug waren letztlich leider wesentlich höher als die Reisekostenpauschale des Stipendiums.

Außerdem haben wir leider erst drei/vier Wochen vor Semesterbeginn (01.10.) die Information bekommen, dass wir ab dem 21.09. im Wohnheim einziehen können. Im Sommersemester (Beginn am 01.04.) kann man entsprechend schon am 21.03. einziehen. Ich bin erst am 01.10. am Campus angekommen und habe dadurch leider die ein oder andere Einführungsveranstaltung verpasst, die in der Woche vor Semesterstart stattfinden. Um das zu vermeiden, lohnt es sich, schon etwa eine Woche früher anzureisen.

## Auslandskrankenversicherung

In Deutschland bin ich bei der Techniker Krankenkasse (TK) versichert. Die TK hat eine Kooperation mit der Envivas, über die TK-Versicherte günstig eine Auslandsreise-Krankenversicherung abschließen können. Im Vergleich zu anderen Versicherungen war das für mich die günstigste Option (Tarif TravelXLO, 0.89 € pro Tag). Sobald man in Japan ist, muss man zusätzlich noch die National Health Insurance bezahlen (ca. 10 bis 20 € pro Monat), auch wenn die deutsche Auslandsreise-KV eigentlich schon alle Unkosten abdecken würde.

## Impfungen

Japan ist zwar kein besonderes Risikogebiet für spezielle Infektionskrankheiten, aber vielleicht plant man ja von dort aus noch einen Urlaub in ein anderes Land in Südostasien, in denen zum Teil andere Bedingungen herrschen. Ich bin jedenfalls frühzeitig (etwa ein halbes Jahr vor Ausreise) mit meinem Impfpass zum Arzt/Tropenmediziner gegangen und habe einmal alles durchchecken bzw. auffrischen lassen. Durch vergangene Reisen hatte ich bereits viele Grundimmunisierungen für diverse Reiseimpfungen, ansonsten empfehle ich bereits etwa ein Jahr vor Ausreise zum Arzt zu gehen, da zum Teil mehrere Impfungen in mehreren Monatsabständen nötig sind.

## Handyvertrag/Internet

Für mein Handy habe ich mir bereits aus Deutschland eine Simkarte von Mobal (Simkarten-Anbieter für Internationals in Japan) bestellt, die zu mir nach Hause geliefert wurde (Lieferzeit etwa drei Wochen). Für etwa 11 € pro Monat habe ich 1 GB High-Speed-Datenvolumen (danach langsames Internet) und die Möglichkeit gehabt, mit einer japanischen Handynummer zu telefonieren/SMS zu schreiben. Ziemlich oft musste man bei Bestell-/Reservierungsvorgängen (im Restaurant, beim Reisen, beim Ticket-Kauf etc.) eine Handynummer angeben, sodass ich sehr froh um meine japanische Handynummer war. Je nach Wohnheim würde ich allerdings eine Option mit mehr High-Speed-Datenvolumen empfehlen. Für mich hat 1 GB pro Monat ausgereicht, da ich in meinem Wohnheim (Dorm III) WLAN hatte. In allen anderen Dorms hat man allerdings kein WLAN auf den Zimmern. Da lohnt sich dann vielleicht das Pocket-Wifi, das auch z.B. von Mobal angeboten wird. Grundsätzlich ist es in Japan eher schwierig, vor Ort eine Prepaid-Sim-Karte zu besorgen, da man für die meisten Handy-Verträge eine japanische Bankverbindung benötigt. Daher empfehle ich, sich darüber schon in Deutschland Gedanken zu machen und gründlich im Internet zu recherchieren.

## Kreditkarte/Bargeld

Bei der Kreissparkasse Köln habe ich ein kostenloses Girokonto für Studierende, zu dem ich die ebenfalls kostenlose Mastercard X-Tension habe. Die Kombi kann ich wirklich empfehlen, da für Studierende alles komplett kostenlos ist. Sofern der Automatenbetreiber keine Gebühren erhebt, kann ich an sämtlichen ATMs (am wenigsten Probleme hatte ich bei 7eleven) kostenlos Geld in Fremdwährung abheben und kostenlos mit der Kreditkarte in Fremdwährung bezahlen. Grundsätzlich hatte ich aber auch immer Bargeld dabei, da das Barzahlen in Japan noch immer üblich ist.

## Ankunft in Japan

Nach der Ankunft am Campus gab es eine Menge Organisatorisches, durch das wir uns kämpfen mussten. Bei verschiedenen Offices mussten diverse Formulare und Unterlagen ausgefüllt, abgegeben und wieder abgeholt werden. Eine Unmenge an E-Mails, Broschüren und Flyer, die wir in dem Zusammenhang bekommen haben, wirkten zuerst etwas überfordernd, leiteten aber schließlich halbwegs gut durch den gesamten Prozess.

## Miete und andere Rechnungen

Irgendwann trafen dann die ersten Rechnungen per Post ein. Zum einen musste die National Health Insurance gezahlt werden. Dazu kamen in einem Brief sechs Rechnungen (eine für jeden Monat), mit denen ich zum Konbini gegangen bin und dort an der Kasse alle Rechnungen auf einmal gezahlt habe. Die Rechnungen für die Wohnheim-Miete trafen monatlich ein und konnten leider nicht im Konbini

bezahlt werden. Ich habe sie schließlich über LinePay gezahlt, was mir den Weg zur Bank erspart hat. Dadurch, dass ich in Dorm III gewohnt habe und dort alle Nebenkosten (Strom, Wasser, Internet) pauschal in der Miete (23.500 JPY bzw. etwa 170 €) enthalten sind, musste ich nur eine Rechnung im Monat zahlen. In allen anderen Wohnheimen musste zusätzlich je eine Rechnung für Strom und Wasser gezahlt werden.

## Module

Als Hauptmodul zur Abdeckung der zwei Credits habe ich International Scientific English Training bei Dr. Andrew Robertson gewählt. Der Kurs behandelte das gesamte Semester je einmal pro Woche für 90 min wissenschaftliches Schreiben und Präsentieren (in Präsenz im Seminarraum). Am Ende des Semesters mussten wir einen wissenschaftlichen Essay abgeben sowie einen wissenschaftlichen Vortrag halten, die beide jeweils benotet wurden. Generell würde ich dieses Modul unbedingt weiterempfehlen, da die Atmosphäre super locker und entspannt war und es quasi keine Sprachbarriere gab, da der Dozent Brite ist und entsprechend fließend Englisch spricht. Für die meisten anderen Module trifft das leider nicht zu, da die Dozent\*innen dort zum Teil nur gebrochen Englisch sprechen (wenn überhaupt).

Zusätzlich habe ich noch die Vorlesung Chemistry for Medicine gehört (online via Zoom), da die beiden Dozenten aus meinem Arbeitskreis kamen. Das Modul dauerte acht Wochen an (je einmal pro Woche 90 min) und hätte theoretisch nur einen Credit eingebracht. Da ich aber meine zwei Credits schon abgedeckt hatte, war das für mich irrelevant. Die Vorlesung behandelte Themen wie Arteriosklerose und Alzheimer und deren biochemische Hintergründe, was aber letztlich spannender klingt als es eigentlich war.

## Japanisch Sprachkurs

Grundsätzlich kommt man in Japan im täglichen Leben mit Englisch leider nicht sehr weit, da viele Japaner\*innen kaum Englisch sprechen. Google Translate und die zugehörige Kamera-Funktion (für geschriebenes Japanisch, z.B. auf Speisekarten ö.ä.) waren daher sehr hilfreich während meines Aufenthalts in Japan.

Ich bin quasi ohne wirkliche Japanisch-Kenntnisse nach Japan gekommen. Allerdings habe ich etwa drei Monate vor meiner Reise nach Japan angefangen, über die App Duolingo zumindest schonmal die beiden Silbenalphabete Hiragana und Katakana sowie einige ganz grundlegende Basics (Begrüßungen, Dankeschön usw.) zu lernen.

Angekommen in Japan habe ich dann das Modul Survival Japanese belegt (nur für Students der Graduate School of Engineering, ein Credit), das direkt zu Semesterbeginn startete und einmal pro Woche 90 min stattfand (meistens online via Zoom, zum Semesterende ein paar in Präsenz im Seminarraum). Sehr

praxisorientiert haben wir dabei einzelne Wörter/Ausrücke/Formulierungen gelernt, die in alltäglichen Situationen nützlich sind.

Ab November habe ich dann zusätzlich noch den Anfänger JTC Kurs belegt (für alle Internationals der KU), der zweimal pro Woche für je 90 min in Präsenz im Seminarraum stattfand. Der Unterricht war super strukturiert und sehr kurzweilig gestaltet. Zu jeder Unterrichtsstunde mussten wir Hausaufgaben erledigen und einen kurzen Vokabeltest schreiben. Dadurch habe ich mich auch außerhalb der Unterrichtszeiten mit dem Unterrichtsstoff beschäftigt, sodass ich in relativ kurzer Zeit verhältnismäßig viel gelernt habe. (Ich kann jetzt zwar nicht fließend Japanisch sprechen, aber Situationen im Supermarkt/Restaurant/minimalen Smalltalk besser meistern.)

Im Nachhinein würde ich den Survival Japanese Kurs nicht nochmal wählen, da ich in diesem Kurs nicht so viel gelernt habe (lag eventuell am Online-Format?). Den JTC Kurs dagegen würde ich jederzeit wieder belegen, da ich dort zusätzlich zum Lernerfolg und auch die Möglichkeit hatte, andere Internationals abseits der Chemielabor-Bubble kennenzulernen.

## In der Arbeitsgruppe/im Labor

Während meines Auslandssemesters an der KU war ich Teil der Katayama-Arbeitsgruppe. Der AK ist mit etwa 30 bis 40 Leuten verhältnismäßig groß und recht international aufgestellt (Studis aus China, Malaysia, Indonesien, Nepal, Taiwan, Philippinen), sodass die Kommunikation auf Englisch relativ gut im Vergleich zu anderen AKs funktionierte. Thematisch beschäftigt sich der AK mit Chemistry for Medicine und besteht aus Leuten verschiedener Bereiche (Chemie, Molekularbiologie, Pharmakologie, Medizin, Veterinärmedizin).

Etwa einen Monat vor Semesterstart hat mich mein Betreuer (Associate Prof. Takeshi Mori bzw. Morisensei) via E-Mail kontaktiert, woraufhin wir zwei/drei Zoom-Gespräche hatten, in denen wir über meine Erfahrungen/Vorkenntnisse und mögliche Themen/Projekte für mich gesprochen haben. Er hat auch den Kontakt zu einer indonesischen Doktorandin hergestellt, mit der ich mich über das Leben in Japan austauschen konnte und die mich bei meiner Ankunft vom Flughafen in Fukuoka zum Campus begleitet hat.

Ich wurde sehr herzlich begrüßt und aufgenommen in der Arbeitsgruppe und habe mich sofort sehr wohl gefühlt. Relativ zu Beginn wurde ich abends mal zu einem Begrüßungessen in ein Restaurant eingeladen, bei dem sogar Katayama-sensei (der Haupt-Professor des AKs) dabei war. Generell war es am Anfang sehr schwierig für mich, sich alle Gesichter und Namen zu merken, das wurde aber mit der Zeit besser. In meiner Subgroup (sieben Japaner und ich als einziges Mädchen) ging es oft sehr lustig zu. In der Anfangszeit gingen wir öfters gemeinsam zum Lunch in die Mensa, irgendwann bin ich dann

meistens alleine in die Mensa gegangen. Grundsätzlich habe ich mich aber mit vielen Leuten aus dem AK (auch außerhalb meiner Subgroup, vor allem mit den englischsprachenden Internationals) gut verstanden und wir haben auch außerhalb der Uni immer mal wieder was miteinander unternommen.

Die Laborausstattung entsprach vielleicht nicht immer dem deutschen Standard, war aber an sich vollkommen in Ordnung. Die meisten Laborgeräte wurden von allen geteilt und mussten vor der Benutzung über ein Online-System für den gewünschten Zeitraum reserviert werden. Anfangs hat es eine Weile gedauert, bis ich mich überall im



Labor zurechtgefunden habe und wusste, wo ich was finde und wie was funktioniert. Aber ich konnte dann doch sehr schnell komplett eigenständig arbeiten. Arbeitssicherheit wird hier bei Weitem nicht so groß geschrieben wie in Deutschland. Ich hatte keine einzige Sicherheitsunterweisung, Schutzkittel und -brille wurden quasi nie getragen, dafür aber Einweghandschuhe immer und überall. Da ich aber schließlich für mich selbst verantwortlich war, habe ich mich an die gewohnten Standards aus Deutschland gehalten und bei der Laborarbeit Kittel und Brille getragen. Übrigens wurden hier vor Betreten der Labore die Schuhe gewechselt (also beim Packen an ein extra Paar Turnschuhe denken).



Ein Art Gemeinschaftsraum gab es bei uns leider nicht, nur einen Mini-Konferenzraum. Der Arbeits-/Bürobereich, in dem alle ihren eigenen Schreibtisch haben, ist glücklicherweise räumlich von den Laborräumen getrennt. Es gab eine Mikrowelle, einen Wasserkocher und einen Kühlschrank, sodass viele am Schreibtisch gegessen, getrunken und Pause gemacht haben. Meine typische Arbeitszeit startete gegen 9:30 Uhr und für meine Mittagspause habe ich mir etwa 30 bis 60 min Zeit genommen. Viele Studis bleiben teilweise sehr lange (z.T. sogar bis in die Nacht hinein) im Labor. Das wurde von mir als Research Student aber nicht erwartet, sodass ich guten Gewissens gegen 18 oder 19 Uhr Feierabend gemacht habe und noch etwas Freizeit am Abend genießen konnte.

## Dormitory

Die vier Haupt-Wohnheime sind Dorm I (Einzelzimmer), Dorm II (Einzelzimmer), Dorm III (Zimmer in WG) und das ITO Harmony House (Einzelzimmer). Alle Wohnheime sind mit ca. 150 bis 200 € im Monat sehr günstig im Vergleich zu Mainzer Mietpreisen und befinden sich alle in Campusnähe (das ITO Harmony House liegt etwa zehn Gehminuten weiter entfernt vom Campus als die anderen).

Ich hatte ein Zimmer in einer Wohngemeinschaft in Dorm III. Die WGs bestehen immer aus vier Studierenden gleichen Geschlechts, wobei i.d.R. zwei aus Japan und zwei aus einem anderen Land (meist aus dem gleichen) kommen. So habe ich mir Küche, Bad und WC mit zwei Japanerinnen und einer anderen deutschen Austauschstudentin (nicht aus Mainz) geteilt. Zum Teil



habe ich mir meine eigene Ausstattung angeschafft (Teller, Schüssel, Stäbchen, Messer, Löffel, Gabel, Tasse), zum Teil haben wir uns die Ausstattung in der Küche geteilt (Topf/Pfanne, scharfes Messer, Schneidebrett, Mikrowelle, Reiskocher). Das hängt aber mit Sicherheit individuell von der WG bzw. den Leuten ab (ich habe mich glücklicherweise soweit gut mit meinen Mitbewohnerinnen verstanden und es war auch meistens recht sauber und ordentlich). Im Badezimmer gab es sowohl Waschmaschine als auch Trockner, die wir uns zu viert geteilt haben und die wir kostenlos nutzen konnten. Immer mal wieder (ca. einmal pro Woche) gab es im Eingangsbereich vom Dorm kostenlose Lebensmittel (Gemüse, Reis, Tofu, Brot etc.) von lokalen Bauernhöfen, an denen man sich bedienen konnte. Generell würde ich jederzeit wieder Dorm III als Erstwahl bei der Dormitory-Wahl angeben, da bereits alle Nebenkosten im Mietpreis enthalten sind, WLAN vorhanden ist, Küchenausstattung zum Teil mitgenutzt werden kann und man durch die WG die Möglichkeit hat, neue Leute kennenzulernen. Einziger Nachteil war das sehr harte Futon-Bett, an das sich mein Rücken erst einige Wochen gewöhnen musste. Einige Studis, die mit der Härte nicht zurechtkamen, haben sich aber auch noch eine extra Matratze gekauft.

## Essen & Einkaufen



Auf dem Campus gibt es einige Mensen, die leckeres und günstiges Essen sowohl mittags als auch abends anbieten (etwa 2 bis 3 € pro Mahlzeit). Allerdings ist fast das gesamte Essensangebot für Vegetarier\*innen/Veganer\*innen ungeeignet (vegetarisch/vegan essen gehen ist generell sehr schwierig in Japan). Außerdem gibt es auf dem Campus zwei Konbinis (einen 7eleven und einen Lawson) sowie einige Coop-Läden, in denen man alles Mögliche einschließlich fertiger Essen/Snacks kaufen kann (Bentoboxen, Nudelsuppen, Onigiris, Sandwiches, Süßigkeiten etc.). Fast überall (auf dem Campus und in Japan generell) gibt es auch Getränkeautomaten, an denen man sich rund um die Uhr Getränke kaufen kann. Die nächsten richtigen Supermärkte, in denen es Obst/Gemüse/Lebensmittel/Drogerieartikel in großer Auswahl gibt, sind allerdings etwas vom Campus entfernt (etwa 20 Busminuten/20 Fahrradminuten/50 Gehminuten). Grundsätzlich sind die japanischen Preise für Lebensmittel in etwa vergleichbar mit deutschen Preisen, wobei manche Lebensmittel teurer (z.B. Obst) und manche Lebensmittel billiger (z.B. Fisch/Fleisch) sind. Den Gyomu-Supermarkt in Susenji kann ich empfehlen. Dort bin ich meistens einkaufen gegangen, weil es dort verhältnismäßig günstiges Obst und Gemüse gab.

Übrigens: Beim Essen niemals die Stäbchen in den Reis stecken. Das ist angeblich ein Ritual, das auf Beerdigungen durchgeführt wird und in anderen Situationen als absolutes No-Go empfunden wird.

(Weiterer Tipp für die Packliste: Tampons und richtige Antitranspirants gibt es übrigens nur begrenzt zu kaufen in Japan, im Bedarfsfall also entsprechend vorsorgen)

## Sport/Bewegung

Auf dem Campus gibt es ein Gym, das von Studis der KU kostenlos genutzt werden kann. Außerdem gibt es dort ein Schwimmbad, in dem ich auch einige Male schwimmen war. Allerdings sind ein Sportbadeanzug/Sportbadehose, eine Badekappe und eine Schwimmbrille erforderlich und es kostet

etwa 1,50 €. Ansonsten gibt es eine Unmenge an Sportclubs/Circles zu verschiedenen Sportarten, die aber vor allem für Undergraduates (also Bachelorstudierende) ausgerichtet sind. Da viele dieser Circles den Ruf haben, grundsätzlich sehr streng zu sein, ich Sport aber lieber zum Spaß mache und ich anfangs meine Laborarbeitszeiten nicht abschätzen konnte, habe ich mich dagegen entschieden, einem der Circles beizutreten. Stattdessen bin ich zusätzlich zu Gym und Schwimmbad noch einmal pro Woche abends bei einem Freizeitverein in Susenji Badminton spielen gegangen. Dort war die Atmosphäre super locker und entspannt und ich konnte zur Abwechslung auch andere Japaner\*innen kennenlernen, die nicht im Uni-Kontext standen.

## Freizeit



Leider gibt es auf dem Campus und in den Wohnheimen kaum Möglichkeiten, sich mit Freund\*innen zu treffen und Zeit zu verbringen. Die Etagen in den Wohnheimen sind geschlechtergetrennt und Jungs dürfen sich grundsätzlich nicht auf den Mädchenstockwerken aufhalten. Die paar wenige Gemeinschafts-/Aufenthaltsräume, die es gibt, dürfen entweder gar nicht benutzt werden (als Folge der Covid-19-Pandemie) oder nur zu bestimmten Uhrzeiten und

Essen/Trinken ist dort auch eher unerwünscht. Um gemeinsam Zeit zu verbringen muss man also im besten Fall den Campus verlassen. Mögliche Ausweichorte bieten beispielsweise Izakayas



(japanische Bars), Restaurants, Karaoke-Räume oder Amusement-Center (mit Bowling, Darts & Co.). Vor allem der Bezirk Tenjin in Fukuoka-City ist super geeignet, um am Wochenende das Nachtleben zu



genießen (von Samstag auf Sonntag ist es am besten, da ist am meisten los). Nervig ist dann nur leider die schlechte Verbindung mit ÖPNV zurück zum Campus (letzte Bahnverbindung gegen Mitternacht, erste Bahnverbindung gegen 6 Uhr morgens). Ansonsten kann man tagsüber gut im Umland wandern, zum Strand spazieren, das nahegelegene Onsen besuchen, in Second-Hand-Läden shoppen gehen und Wochenendtrips unternehmen.



## Fortbewegung/ÖPNV

Auf dem Campus selbst bin ich immer zu Fuß gegangen. Sobald ich den Campus verlassen habe (Richtung Gakkentoshi/Susenji), bin ich entweder mit dem Bus gefahren (20 min, 300 JPY/ca. 2,10 € pro Fahrt) oder bin zu Fuß gegangen (50 bis 60 min, je nach Strecke). Viele Studis haben auch ein Fahrrad, mit dem sie die Strecke nach Gakkentoshi/Susenji fahren, ich bin aber auch gut ohne zurecht gekommen. Um Bus und Bahn zu bezahlen, habe ich eine IC card genutzt, die ich direkt bei meiner Ankunft am Flughafen in Fukuoka besorgt habe. Die IC card kann dann am Automaten oder an der Kasse im Konbini beliebig mit Geld aufgeladen und damit bezahlt werden. Im Bus steigt man übrigens immer an der hinteren Tür ein, hält dort seine Karte an das Kartenlesegerät und scannt sie beim Aussteigen an der vorderen Tür am Kartenlesegerät beim Busfahrer erneut (der entsprechende



Geldbetrag wird dann automatisch abgebucht). Die IC card kann übrigens fast überall in Japan für



ÖPNV verwendet werden, ist also auch beim Reisen super praktisch.

Übrigens: An den Haltestellen steht man in einer Reihe an. In Bus & Bahn sollte man sich dann möglichst ruhig verhalten. Telefonieren oder lautes Unterhalten wird als unhöflich angesehen, da erntet man schnell schiefe Blicke oder sogar eine Aufforderung vom Busfahrer, still zu sein...

## Soziale Medien

LINE ist DER Messenger in Japan. WhatsApp wird fast gar nicht verwendet. Lebt man für einige Zeit in Japan, wird man wohl kaum um LINE herum kommen. Ansonsten kann ich noch empfehlen, KUFSA (Kyushu University Foreign Students Association) auf Instagram zu folgen. KUFSA bietet immer mal wieder Aktionen und Ausflüge an und postet hilfreiche Tipps für das Leben als International an der Kyushu University.

## Fazit

Grundsätzlich kann ich Japan bzw. die KU in Fukuoka für ein Auslandssemester sehr empfehlen (wer allerdings auf der Suche nach einem Party-Semester ist, der ist in Japan an der falschen Adresse). In den sechs Monaten habe ich einen Eindruck vom Leben in Japan und vor allem einen Einblick in die japanische Arbeitskultur bekommen. Das schließt sowohl positive als auch negative Erfahrungen ein.

Die ständige Überwachung auf dem Campus durch Kameras und Security-Personal, die Petzkultur unter den japanischen Studierenden, die langen (und teils unproduktiven) Arbeitszeiten, die fehlenden Möglichkeiten, sich mit Freunden auf dem Campus zu treffen und die grundsätzliche japanische Spaßkultur, die sich doch etwas von der deutschen unterscheidet, sind alles Faktoren, die mir eher negativ aufgefallen sind.

Dagegen vermisse ich ganz besonders die sauberen Hightech-Toiletten, die fast überall und immer kostenlos z.B. im Konbini verfügbar waren. Außerdem war es auf den Straßen und in der Öffentlichkeit immer sehr sauber. Das köstliche Essen (Okonomiyaki, Ramen, Sushi, Karaage, Udon usw.), die abwechslungsreiche Natur (im Süden tropisch, im Norden Massen an Schnee), die geringe Kriminalität und die damit verbundene hohe Sicherheit haben Japan zudem zu einem perfekten Reiseziel gemacht, in dem ich ein spannendes, interessantes und tolles halbes Jahr verbringen und wahnsinnig tolle Menschen kennenlernen durfte.

